



Der Bischof von Feldkirch

Den Nächsten lieben führt zu Gott

Predigt von Bischof Benno Elbs bei der Weihe der Kapelle im Seniorenhaus am See, Hard, an die Hl. Mutter Teresa am 9. September 2017

Lesung: 1 Kor 13,1-7

Evangelium: Mt 25,31-40

Liebe Schwestern und Brüder,

Ich freue mich sehr, dass die Leitung des Seniorenhauses am See mit euch zusammen entschieden hat, diese Kapelle der Heiligen Mutter Teresa zu weihen. Ein Blick auf diese große Heilige der Nächstenliebe kann uns, glaube ich, ganz wertvolle Impulse für unseren persönlichen Lebensweg geben. Ein paar Gedanken dazu:

1. Ich glaube, Mutter Teresa war eine Gott-Sucherin

Für Mutter Teresa bestand der Sinn ihres Lebens im Wesentlichen darin, Gott zu suchen. In den Aufzeichnungen, die anlässlich ihrer Seligsprechung veröffentlicht wurden, wird deutlich, in welcher großen Sehnsucht nach Gott sie gelebt hat. Zweifel und Suchen gehören zu ihrem Leben. Das ist auch etwas, was wir immer wieder spüren: Gott ist immer auch ein Geheimnis. Der Weg zu Gott ist immer auch ein Weg des Suchens.

2. Nächstenliebe führt zu Gott

In ihren Zweifeln hat Mutter Teresa immer an etwas festgehalten, nämlich an der Nächstenliebe. Sie ist der Meinung und der tiefen Überzeugung, dass Nächstenliebe zu Gott führt. Mutter Teresa war eine Ikone der Nächstenliebe. Es ging ihr um die unbedingte Liebe Gottes zu den Menschen. Gott sehnt sich regelrecht nach dem Menschen. Wenn Jesus sagt, „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“, dann ist das ein entscheidender Punkt, wie wir Gott begegnen und berühren können. Das hat Mutter Teresa verstanden. Wir haben keine andere Möglichkeit, Gott Gutes zu tun, als in seinen Brüdern und Schwestern.



„Erlaube nie, dass ein Mensch weniger glücklich von dir weggeht, als er zu dir gekommen ist“, so lautete ein Lebensmotto Mutter Teresas. Sie hat es verstanden, jedem Menschen Glück, Freude, Liebe und Güte zu schenken – den Ärmsten wie auch den materiell Bessergestellten. Mutter Teresa hat nie einen Unterschied zwischen materieller und spiritueller Armut gemacht. In jedem Menschen hat sie auch seine Armut und Bedürftigkeit gesehen.

Das wird auch im heutigen Evangelium in deutlichen und mit unter die Haut gehenden Worten beschrieben, wenn es heißt: „Ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.“ Ein Jugendlicher hat zu mir einmal gesagt, als er diese Stelle gelesen hat: „Und da will noch jemand sagen, dass die Bibel nicht aktuell ist, heute, im Jahr 2017.“

Die kleine, zierliche und doch auch sehr energische, für viele auch unbequeme Frau wurde mit vielen Ehren, unter anderem mit dem Friedensnobelpreis, gewürdigt.

3. Finde dein eigenes Kalkutta

Das ist ein Satz, den Mutter Teresa immer wieder sagte. Sie hat ihn vielen ihrer Bewunderer gesagt, die nach Kalkutta kamen, um sie zu treffen. „Finde dein eigenes Kalkutta“ heißt mit anderen Worten: Blühe da, wo du gepflanzt bist. Entdecke die Heiligkeit in deinem eigenen Leben. Das soll nicht heißen, dass wir Vorbildern – heiligen Menschen, Jesus – nicht nacheifern sollen. Die Evangelien oder die Lebensgeschichten von großen Menschen sind wundervolle Möglichkeiten, um Wege zur Heiligkeit zu entdecken. Doch heilig sein heißt nicht, Mutter Teresa oder sonst jemand zu werden. Nein, heilig sein heißt, ich selbst zu werden, den Traum zu leben, den Gott für mein Leben geträumt hat und träumt.

4. Mutter Teresa ist eine leidenschaftliche Missionarin

Ihr großer Wunsch war es, Menschen näher zu Gott zu bringen. Ein Wunsch, den auch heute viele Christinnen und Christen in ihrem Herzen tragen und sich die Frage stellen, wie das geschehen kann. Die Methode Mutter Teresas war jene, den anderen zu lieben und ihm die Zärtlichkeit Gottes zu vermitteln. Ihre Überzeugung war, dass die Liebe dann selbst bekehrt, wenn sie will. Und es ist vermutlich so: Wenn Gott die Liebe ist, dann ist dieser Raum der Liebe auch der Ort der Begegnung mit Gott.



Der Bischof von Feldkirch

Dieser Haltung der Liebe wird in der heutigen Lesung eindrucksvoll Raum gegeben, wenn es heißt: „Die Liebe ist langmütig, sie ist gütig, sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie ist nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach. Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit. Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem Stand.“ – Eine wunderbare Beschreibung von dem, was diese missionarische Liebe auszeichnet.

Lassen Sie mich mit einem Tweet von Papst Franziskus schließen, dass er vor vier Tagen, anlässlich des 20. Todestages von Mutter Teresa, geschrieben hat:

„Lasst uns wie Mutter Teresa Horizonte der Freude und der Hoffnung öffnen für alle Menschen, die mutlos sind und unser Verständnis brauchen.“

In dem Sinn soll diese Kapelle für viele Menschen ein Ort des Mutes, ein Ort der Hoffnung, ein Ort der Berührung mit Gott werden.

Gott segne euch alle, die ihr in diesem Haus arbeitet und lebt.